

gingen die Puritaner nicht mehr als die Durchschnittszahl von Fehlritten, sie führten bloß ihre Matrikeln ordentlicher als die anderen Kolonisten. Unkenntnis der biologischen Gesetze verleitete (immer nach Mr. Hoppin) die Puritaner dazu, ihren erstgeborenen Kindern unrecht zu tun. Wenn ein Puritaner im Juni heiratete, so wurde das Familienereignis für den März erwartet, trat es im Februar oder im Januar ein, war es ein Skandal. Die Puritaner glaubten nicht an Sieben- oder Achtmonatskinder, und Eltern, die solche in die Welt gesetzt hatten, wurden in Buße genommen. Die Gerichtshöfe der Puritaner faßten den Begriff des Ehebruchs sehr weit; der Schulfall ist der eines gewissen John Underhill, der 1638 wegen Ehebruchs in Boston verurteilt wurde, weil er eine Mistress Wilbore öffentlich angeglotzt habe, nachdem er zugegeben hatte, von ihren „zeitlichen Reizen“ dazu verführt worden zu sein.

Für eine Familie, die über eine noch so vage Überlieferung glorreicher Abstammung verfügt, ist es sicherer, auf dieser Tradition zu bestehen und die Matrikel links liegen zu lassen. Legionen von Amerikanern sind überzeugt, ihre Ahnen hätten jenseits des großen Teichs Wappen und Schlösser mit Burggraben, Hirschjagden, glücklichen Pächtern und treuen Knechten besessen. Das ist meistens ein Irrtum. Hunderte Familien führen Wappen aus der Kolonialzeit; aber, wo es Schildermaler gibt, da gibt es auch Wappen. Fünf Jahre bevor er die Unabhängigkeitserklärung unterschrieb, bat Thomas Jefferson seinen Londoner Vertreter, nachzuforschen, ob es dort ein Jefferson-Wappen gäbe; wenn nicht, schrieb er, würde er sich eins von irgendwoher beschaffen.

Soldaten und Staatsmänner, Unterfertiger der Unabhängigkeitserklärung und Mitbürger von historischem Verdienst gelten gewöhnlich für die wünschenswertesten Ahnen; aber der Geschmack zeigt in diesem Punkt oft eigentümliche Verirrungen. Heute sind auch Piraten, Pfarrer, Hexen, Indianerhäuptlinge, Richter, Schmuggler und Kapitäne von Sklavenschiffen als Ahnen gesucht. William Childs, der Herr der großen Restaurantkette, versuchte einmal, einer Aktionärversammlung Schrecken einzujagen, indem er ihr zuschrie, zwei seiner Ahnen seien Piraten gewesen! Ein großer Stern der Genealogischen und Biographischen Gesellschaft von New York ist eine Dame, die einerseits mit der letzten Hexe von Connecticut, andererseits mit einem Freibeuter von New York zusammenhängt. Vielleicht das zahlreichste und stolzeste Nachfahrengeschlecht der Vereinigten Staaten besteht aus den Abkömmlingen der Tryn Jonas; diese Trine aber war eine der ersten berufsmäßigen Hebammen der Neuen Welt; sie war die Mutter von Anneke Jans, die vor 275 Jahren die tiefer gelegene Hälfte des Manhattanfelsens besessen hatte und deren Abkömmlinge noch immer ganze Advokatenstämme mit faulen Prozessen nähren.

Amerikanische Stammbäume werden heute nicht in großem Maßstab gefälscht, erzählen uns unsere Genealogen, da das ganze Stammbaumgeschäft in den letzten zwanzig Jahren so gründlich systematisiert wurde, daß die Entdeckung eines falschen Pedigrees eine verhältnismäßig einfache Sache geworden ist. Man sagt, daß es beinahe unmöglich ist, mit gefälschten Dokumenten in unsere wohletablierte Gesellschaft von Nachfahren einzubrechen. Parvenu-Snobismus und historischer Sinn tragen gleicherweise zur heutigen starken Nachfrage in Genealogie bei.